

Judas and the Black Messiah : von Shaka King

Autor(en): **Kroll, Alexander**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **63 (2021)**

Heft 395

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Passionsgeschichte voll Verrat, Verstrickungen und dem Glauben an eine gerechtere Welt. Judas and the Black Messiah reiht sich voller Fulminanz in die jüngsten filmischen Aufarbeitungen der Black-Panther-Bewegung ein.

«What would you tell your son about what you did then?» Auf die Interviewfrage an den Schwarzen FBI-Informanten William O'Neal, der Ende der Sechzigerjahre in die sozialistische Black-Panthers-Organisation eingeschleust wurde, antwortet Judas and the Black Messiah mit einem ambitionierten und hochrelevanten Historienthriller. Anknüpfend an aktuel-

VON SHAKA KING

JUDAS AND THE BLACK MESSIAH



le Schlüsselreflexionen afroamerikanischer Geschichte in Filmen wie Ma Rainey's Black Bottom, Da 5 Bloods oder One Night in Miami, rückt Judas and the Black Messiah die brisanten Ereignisse rund um die Chicagoer Black Panthers in ein fiktional dichtes, ikonographisches Konzept. Zwischen coolem Kriminalfilm und religiöser Symbolik folgt der Film einer klaren, scharfen Taktung, die für Spannung und Bedeutung sorgt. Bei allen ambi-

valenten Impulsen, rauschhaften Rhythmen und intimen Annäherungen nutzt der Geheimdienstthriller verstärkt genretypische Muster, um Fronten dramatisch zu verhärten, speziell in der Tiermetaphorik von Panther-Revolutionären, Pig-Polizei und Rat-Verräter.

Sein kompaktes Schema steigert der Film in der namensgebenden Messias-Judas-Ikonographie. Über die religiöse Steigerung des Crime-Verräter-Motivs kennzeichnen gleich die ersten neun Minuten Fred Hampton (Daniel Kaluuya), den Vorsitzenden der Illinois Black Panther Party, als Heilsbringer und William O'Neal (Lakeith Stanfield) als Verräter. Mit einer Konsequenz, wie man sie sonst aus Scorsese-Werken wie The Last Temptation of Christ oder Bringing Out the Dead kennt, orientieren sich die Erzählschritte an der biblischen Passionsgeschichte. Zurück aus dem Gefängnis, empfangen von seinen Jünger*innen, harret der weiss gekleidete Hampton vor der Zeichnung des Black-Panther-Gründers Huey Newton, die ihn wie ein Heiligenschein umgibt, und dankt dem unheilvoll in Schwarz gehüllten O'Neal. Spätestens hier weist die Handlung unmissverständlich in eine Richtung, die so fatal erscheint wie das Sinken der Titanic.

Eine der stärksten Sequenzen des Geschichtsfilms verdichtet die jetzige Zerrissenheit der Vereinigten Staaten. Entlang einer revolutionären Rede von Fred Hampton arrangiert der Film sein Titelkonzept im Sinne eines fort-dauernden Haderns der US-Gesellschaft zwischen Vereinigungs-

visionen und Verführungsgefahren. Hamptons rhetorische Zusammenführung ethnisch verschiedener Revolutionsgruppen entfaltet sich im Spannungsfeld zwischen einem messianischen Ausblick auf soziale Gerechtigkeit, die die Black-Lives-Matter-Bewegung bespiegelt, und den historisch wie aktuell einschneidenden Kontrastbildern der Konföderiertenflagge und Konfrontation mit der Polizei. Scharf pointiert wird die Tragik der Spannungen über die Verratsszene, in der William O'Neal als Gast im verführerischen Edelrestaurant die eben gesehenen Informationen an den FBI-Agenten Roy Mitchell (Jesse Plemons) weitergibt. In der Zuspitzung der komplexen Rassenproblematik spiegelt der Film eindrucksvoll die absurden Konstellationen in Spike Lees BlackKlansman.

Nach zwei Stunden Laufzeit kehrt Judas and the Black Messiah zu seiner Ausgangsfrage zurück. Während O'Neal zu Beginn in seiner fiktionalen Erscheinung kaum den Mund öffnet, kommt er diesmal in einer dokumentarischen Aufnahme zu Wort: «I don't know what I'd tell him other than I was part of the struggle.» Mit der Orientierung des Verräters als Teil des Ganzen bleibt der Film der Passionsgeschichte treu. Gerade die strenge Form des Historiendramas begünstigt die Agenda, Missstände zu verbessern. «You've got to make a distinction», schmettert Fred Hampton abschliessend in den Zuschauerraum. **Alexander Kroll**

START 01.07.2021 REGIE Shaka King BUCH Shaka King, Will Berson KAMERA Sean Bobbitt SCHNITT Kristan Sprague MUSIK Mark Isham, Craig Harris DARSTELLER*IN (ROLLE) Daniel Kaluuya (Fred Hampton), Lakeith Stanfield (William O'Neal), Jesse Plemons (Roy Mitchell), Dominique Fishback (Deborah Johnson), PRODUKTION Macro, Participant, Bron Studios, Proximity, USA 2021 DAUER 126 Min. VERLEIH Warner Bros.